

1833



KOLONIEN

Grossbritannien besetzt die Malvinas-Inseln, die auch Falkland-Inseln genannt werden. zvg



POLITIK

Prinz Othon von Bayern wird erster König von Griechenland. zvg



GROSSBRITANNIEN

Im britischen Empire wird die Sklaverei abgeschafft. zvg



GROSSBRITANNIEN

Das Fabrikgesetz legt fest, dass Kinder «nur» 48 Stunden in der Woche arbeiten dürfen. zvg

HUNGERSNOT

In Japan beginnt im Herbst die Tenpo-Hungersnot, die vier Jahre lang dauern sollte. Sie fordert Millionen von Toten und führt zu Aufständen der Bauern.

1

6

28

29

JAN

FEB

MÄRZ

APR

MAI

JUNI

JULI

AUG

SEPT

OKT

NOV

DEZ

UNRUHEN – BEI DER «BASTONADE» VON MARTINACH KÄMPFEN LIBERALE GEGEN KONSERVATIVE

Eine erste Schlacht

Die Liberalen und die Konservativen geraten erstmals nicht nur rein verbal aneinander: Am 11. April 1833 kommt es zu einem Scharmützel bei der Bâti-az-Brücke in Martinach. Das Ereignis geht als «Bastonnade», also als «Prügelei» von Martinach, in die Geschichte ein. Der Grund liegt in einer Revision des Bundes von 1815, auch Rossi-Pakt genannt. Die liberalen Kantone unterstützen diese Neufassung, welche die Unabhängigkeit der Kantone zugunsten der Bundesstaatlichkeit einschränkt. Gleichzeitig sieht der Text eine Stärkung der Bürgerrechte vor. Die Konservativen erblicken darin einen Angriff auf die Religion und auf die Vorrechte der Notablen. Gleichzeitig stossen sich die Konservativen an den zu freizügigen Niederlassungs-Regelungen. Sie fürchten eine «Vermischung der Konfessionen». Vor allem der Bischof von Sitten, Moritz-Fabien Roten, will von diesen «schädlichen Neuerungen», die seinen Einfluss zurückbinden, nichts wissen. Der Walliser Landrat ist gespalten. Aus dem Mund des erzkonservativen Abgeordneten Moritz von Stockalper tönt es so: «Die Abänderungen des Bundes von 1815 würden die Schweiz kompromittieren und sie ins Unheil führen.» Landeshauptmann Michel Dufour sieht das anders. Als er die ausserordentliche Landratssitzung vom Februar 1832 eröffnet, spricht er sich für die Annahme der Reformen aus. Für die Oberwalliser Zenden ist der Rossi-Bund schlichtweg ein «satanisches Werk». Die Abgeordneten reden sogar davon, dass man sich lieber Österreich anschliesse, als sich auf diese Reformen einzulassen. Das wäre dann sozusagen die Umkehrung von Morgarten gewesen, wo man ja die Österreicher oder besser, die Habsburger besiegt hatte.

Die Liberalen dafür

Die Liberalen sind für die Rossi-Reform; sie setzen auf Provokation. Eine Hundertschaft



In der Nähe der Brücke von La Bâti-az kommt es 1833 zu ersten Handgreiflichkeiten zwischen den Konservativen und den Liberalen. Es blieb bei Prügeleien und Remplereien, die zum Glück keine Opfer fordern. zvg

ihrer Anhänger defiliert unter Trompetenklang und Trommelwirbel und führt eine eidgenössische Fahne mit. Sie intonieren «La Parisienne», eine revolutionäre Hymne. Die Konservativen werfen Steine und beleidigen ihre Gegner verbal. Sie rufen «Protestanten, Verräter» und etwa noch «Freimaurer», «Pfaffenkerle» und «Aristokraten», tönt es zurück. Dabei spielen nicht nur hitzige Schriften, sondern auch «böser» Wein eine gewisse Rolle. Die Auseinandersetzung wird unvermeidlich. Es kommt zu Gewaltausbrüchen, die durch Zechgelage noch verschärft werden. Es treffen auch Gruppen aus den umliegenden Bergdörfern ein. Sie sind mit Knüppeln und Säbeln bewaffnet. Sie nehmen die Gaststätte

«de la Tour» ein, die den Liberalen als Hauptquartier dient. Sie fordern die Liberalen auf, ihnen die eidgenössische Fahne auszuhändigen und sich aufzulösen. Die Liberalen weigern sich. Die Bergler nehmen das Hauptquartier ein und es setzt Knüppelhiebe für die Unbewaffneten ab.

Mantel des Schweigens

Bei dieser ersten Auseinandersetzung sind keine Todesopfer zu beklagen und es gibt keine Untersuchung. Viele Unterlagen sind aus den Archiven verschwunden. Man schreibt diese brutale Reaktion zum Teil der Geistlichkeit zu. Sie hätten die Konservativen durch Gebete und durch Kirchengeläut ermutigt. Die Pfarrherren sprechen von Teufelszeug.

Aufschweizerischer Ebene nehmen nur zehn Kantone und ein Halbkanton die Rossi-Reform an. Der Text verschwindet in ei-

ner Schublade. Doch die Liberalen geben nicht auf. Sie fordern Reformen und eine stärkere Position des Bundes.

HIPPOLYTE PIGNAT, EIN RADIKALER, DER TROTZ PRÜGEL WEITERMACHT

Die radikale Partei zögert nicht, die Namen der Organisatoren und der Hintermänner der «Bastonnade» von Martinach zu nennen. Sie bezichtigt das Haus des Grossen St. Bernhard, also die Chorherren, und den Prior von Martinach, dass sie den «konservativen Pöbel auf diese Auseinandersetzungen vorbereitet und angeleitet» hätten. Das schreibt die radikale Seite in ihren Publikationen und klagt damit die Kirche direkt einer Mittäterschaft an.

Einer, der unter den Angriffen der konservativen Bergler stark zu leiden hatte, der erst 20-jährige Hippolyte Pignat, wird später eines der einflussreichsten Mitglieder der liberalen Bewegung sein. Er lässt sich vom Zorn der Bergler und der konservativen Mitbewohner von Martinach nicht beeindrucken; der Pionier der «Jungen Schweiz» setzt seinen Kampf fort. Er soll in der liberalen Revolution von 1840 eine Schlüsselrolle spielen und wird bei der Gründung des liberalen Kampfblattes «Le Confédéré» dabei sein.

GESCHICHTE

Überwachte Freiheiten



Der Alkohol als Feind und Unglücksursache. zvg

Die Regelungen, von denen Tavernen und andere ähnliche Etablissements wie Nachtlöcher betroffen sind, haben immer etwas mit den gerade geltenden Sitten zu tun und hängen oft von der Toleranz der jeweiligen Regierungen ab. Im Wallis besteht das Problem seit dem Mittelalter und dauert bis in die heutigen Tage an.

Aber gleichzeitig ist man sich schon im 19. Jahrhundert der Tatsache bewusst, dass die Herbergen und die Bewirtung durchaus einen Einfluss haben auf das «Image», das ein Landstrich oder ein Kanton vermittelt. So wird im Zusammenhang mit dem Besuch einer Delegation aus Luzern grösster Wert darauf gelegt, dass man diese Gäste angemessen verköstigt und beherbergt. Und mit Freude nimmt man zur Kenntnis, dass es den Luzernern im Wallis gefallen hat.

Schon ein Gesetz aus dem Jahre 1803 sieht vor, dass Gaststätten einer Bewilligung bedürfen, um den Alkoholmissbrauch in den Griff zu bekommen. Man verweist auf die vernichtenden Folgen des Alkoholismus auf «Moral und Finanzen». Liberale Lösungen und strengere Regulierungen wechseln sich in bunter Folge ab.

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch

«Das Wallis in der Schweiz ist:
der Exot im Garten.»

Yvan Aymon
52 Jahre, Präsident von Valais Excellence



Die WKB ist seit 2009 mit dem Label Valais Excellence ausgezeichnet.



Walliser
Kantonalbank